

Tiergartenzeitung No. 8, vom April 2014, S. 4

Ihr Fauchen schreckt Feinde ab

Im Naturkundehaus leben exotische Schaben mit einem sehr lauten Organ

Die unscheinbaren Tiere werden von den Besuchern häufig übersehen

Nein, ein ruhiger Zeitgenosse ist es wahrlich nicht, dieses Insekt. In puncto Geräuschkulisse dürften viele Besucher dem Tier auf den ersten Blick zu wenig zutrauen – weshalb es denn auch gut in unsere Rubrik der unterschätzten Schmausenbuckbewohner passt. Die Fauchschabe trägt ihren Namen nicht zu Unrecht. Das Insekt kann sich sogar ziemlich laut bemerkbar machen, wenn es etwa einen Feind verscheuchen will. Das Fauchen dient aber wohl nicht nur dazu, potenziellen Beutegreifern Respekt einzuflößen, sondern auch zur Verständigung der Tiere untereinander.

Die extrem anpassungsfähige Schabe ist eigentlich in Madagaskar zu Hause. Seit einigen Monaten hält aber auch der Tiergarten rund 15 Exemplare der Gattung im Naturkundehaus. Für Besucher, so der stellvertretende Tiergartendirektor Helmut Mägdefrau und Revierleiterin Anke Achour, sei die Schabe natürlich wegen des Fauchgeräuschs interessanter als viele andere Insekten. Bei Führungen von kleinen Besuchergruppen nehmen die Mitarbeiter die Tiere heraus und führen so das Zischen der Schabe vor, erläutert Anke Achour. „Das ist ja wirklich nicht üblich, dass ein solches Krabbeltierchen solche Laute von sich gibt“, sagt Mägdefrau. Deswegen wollte der Tiergarten diese Tierart auch haben. Die Männchen unterscheiden sich von den Weibchen durch kleine Hörnchen auf dem Kopf.

Die Fauchschaben, die eine Lebenserwartung von drei Jahren haben, sind mit fünf Monaten geschlechtsreif und legen keine Eier: „Die Jungtiere kommen komplett fertig entwickelt raus“, sagt Mägdefrau. Zudem fressen die Schaben ihre Jungtiere nicht, was keine Selbstverständlichkeit ist, wie Mägdefrau erläutert. Allerdings gebe es bei diesen Tieren kein Aufzuchtverhalten, der Schabennachwuchs sucht sich sofort selbstständig seine Nahrung. Dass die Fauchschabe keine Eier legt, unterscheidet sie zum Beispiel von der Australischen Schabe, die der Tiergarten im Manatihhaus hält; sie deponiert Eipakete in Verstecken. Die rötlichschwarz gezeichnete Fauchschabe kann durchaus 20 bis 40 Jungtiere zur Welt bringen, weshalb der Tiergarten die Schabenvermehrung eindämmen muss. Hinter den Kulissen hat der Tiergarten Mägdefrau zufolge große Wannen, in denen er 100 bis 200 Tiere halten kann. Werden es zu viele, müssen überzählige Tiere jedoch verfüttert werden.

Die Fleischfresser unter den Tiergartenbewohnern, zum Beispiel Leguane, Echsen, Vögel oder Affen, werden die Schaben als Futter bekommen – wobei dies auch etwas davon abhängt, welche der genannten Tiere Lust haben, sich mit dem stacheligen Chitinpanzer der Schabe auseinanderzusetzen. Gerade der Kopf der Fauchschabe ist ziemlich hart gepanzert.

Aber noch ist es nicht so weit, dass die Schaben verfüttert werden müssen, derzeit hofft der Tiergarten noch auf eine erfolgreiche Zucht. Die Schaben selbst bekommen

Obst und Gemüse, aber auch zum Beispiel Katzen- und Hundefutter sowie Haferflocken. Eine derart breite, abwechslungsreiche Ernährung sei wichtig für die Entwicklung der Schabe, aber auch für ihre eventuelle spätere Verwendung als Futtermittel. Mägdefrau betont, wie bedeutsam es sei, dass die Schabe beim Fressen nicht wählerisch ist. Der Tiergarten könne schwerlich Arten anschaffen, die Nahrungsmittel benötigen, die hier nicht wachsen.

Die Fauchschabe hat in den Terrarien des Naturkundehauses immer mal wieder andere Nachbarn. „Wir wechseln regelmäßig durch, um dem Publikum eine gewisse Abwechslung zu bieten“, sagt Revierleiterin Achour. Wenn jedoch zum Beispiel die Chile-Vogelspinne hinter die Kulissen verschwindet, murre das Publikum oft, sodass das imposante Tier dann bald wieder von der „Ersatzbank“ in den der Öffentlichkeit zugänglichen Raum verfrachtet wird.

Text: Marco Puschner
Foto: Uwe Niklas